

Medienmitteilung
Bern, 22. Juni 2021

Der sgv geht in die Digitalisierungsoffensive

Die Pandemie hat die Wichtigkeit der Digitalisierung aufgezeigt. Für den Schweizerischen Gewerbeverband sgv ist klar, dass die Digitalisierung gerade für die Weiterentwicklung von KMU unerlässlich ist und hat deshalb am Gewerbekongress 2020 eine Digitalisierungs-Charta verabschiedet. Darauf basierend hat der sgv verschiedene Forderungen entwickelt, welche er in die parlamentarische Diskussion einbringen wird. Der grösste Dachverband der Schweizer Wirtschaft leistet aber auch ganz konkret Projektarbeit in der Digitalisierung und verbindet diese mit seinen weiteren zentralen Dossiers.

Die Pandemie habe nicht nur aufgezeigt wie wichtig Digitalisierung sei, sondern auch wer Digitalisierung könne. Der Bund sei es nicht, die Privatwirtschaft allerdings schon, eröffnet sgv-Direktor Hans-Ulrich Bigler die Medienkonferenz. Die Digitalisierung sei für die für die Weiterentwicklung der KMU unerlässlich. Die digitale Transformation erlaube die Optimierung von Prozessen auf sämtlichen Ebenen. Sie führe zu mehr Effizienz in der öffentlichen Verwaltung und reduziere den administrativen Aufwand für die KMU. Sie biete Chancen unnötige Regulierungskosten in allen Bereichen zu senken. Für den sgv sei die Förderung der Digitalisierung nicht zuletzt deshalb KMU-Politik. In seiner politischen Arbeit lege der sgv weiter den Fokus auf die Stärkung und Erweiterung der unternehmerischen Freiheit. «Und gerade dieses Ziel sei im Hinblick auf die digitale Transformation der KMU wichtig, denn nur so könnten sie ihr volles Potential entfalten», sagt sgv-Direktor Hans-Ulrich Bigler.

Forderungen

Mikael Huber, Dossierverantwortlicher des sgv informiert, dass der grösste Dachverband der Schweizer Wirtschaft sich mit verschiedenen Interventionen in die parlamentarische Diskussion einbringen wird. Konkrete Handlungsfelder sehe der sgv insbesondere bei der Flexibilisierung des Arbeitsrechts, der Senkung des administrativen Aufwands der KMU durch digitalen Wandel und bei der Bekämpfung der Cyberkriminalität. In Bezug auf den Arbeitsmarkt fordere der sgv Gesetzesanpassungen, die der neuen Realität der Arbeitswelt im digitalen Zeitalter, Stichworte Telearbeit und Homeoffice, Rechnung tragen würden. Dies könne beispielweise heissen, dass mehr Flexibilität in der Organisation der Arbeitszeit geschaffen werde. Wo zahlreiche Prozesse direkt verknüpft würden, lauerten weitere Gefahren. Ein Stichwort sei da Cyberkriminalität. Dies verlange nach einer besonders guten Sicherung der digitalen Infrastruktur, zumal ein wachsender Teil des Handels und der Prozesse auf das Internet angewiesen sei. Das Nationale Zentrum für Cybersicherheit müsse hier unbedingt auf die spezifischen Bedürfnisse der KMU eingehen.

Projekt 1: Digitale Anforderungsprofile

Der sgv bringt sich bei der Digitalisierung nicht nur in die politische Diskussion ein, sondern leistet auch ganz konkret Projektarbeit in der Digitalisierung. Ein Projekt, steht im Zusammenhang mit einem weiteren wichtigen Dossier des sgv. Mit der Plattform www.anforderungsprofile.ch hat der sgv ein bereits breit genutztes Instrument für die Berufsbildung geschaffen.

«Die Wirtschaft verändert sich, neue Berufe entstehen, die Anforderungen an die Fachkräfte und die Lernenden entwickeln sich weiter», so sgv-Vizedirektorin Christine Davatz. Das sei eine grosse Her-

ausforderung für alle, welche sich um den beruflichen Werdegang der Jugendlichen kümmern müssten. Der sgv habe bereits vor sechs Jahren zusammen mit den Organisationen der Arbeitswelt und der Erziehungsdirektorenkonferenz ein digitales Instrument entwickelt, welches den Übergang von der Schule in die Berufswelt erleichtere. Die Plattform www.anforderungsprofile.ch umfasse die schulischen Anforderungsprofile der rund 250 beruflichen Grundbildungen. Die Plattform beinhalte nicht nur die schulischen Profile, sondern bei rund zwei Dritteln der Berufe auch eine Anforderungsbeschreibung, das heisse die Beschreibung einer typischen Arbeitssituation. Diese zeige wie Kompetenzen, wie zum Beispiel Hören oder Lesen in der Schulsprache oder Einschätzen und Beurteilen in den Naturwissenschaften in der Berufslehre zum Einsatz kommen. 2020 sei die Seite 750'000 Mal aufgerufen worden. Eine stolze Zahl, die zeige, dass die Anforderungsprofile einem grossen Bedürfnis entsprechen würden. Die dreisprachige Webseite werde landesweit genutzt und stetig weiterentwickelt.

Projekt 2: Gewerbestatistik

«Nach 75 Jahren Präsentation in analoger Form ist die Gewerbestatistik nun digitalisiert», sagt der Projektverantwortliche Kurt Schmid vor den Medien. Die Gewerbestatistik umfasse die handelsrechtlichen Zahlen der Bilanz und der Erfolgsrechnung von rund 7'000 gewerblichen Unternehmen in über 80 Branchen. Die Daten würden ausgewertet und mit relevanten Kennzahlen ergänzt. Zur Optimierung der Auswertung würden ausserdem relevante Eckwerte erhoben - beispielsweise die Anzahl Mitarbeitende und die Betriebsgrösse.

Treuhänderinnen und Treuhänder seien gerade für KMU-Unternehmerinnen und -Unternehmer wichtige Ratgeber. Sie könnten die Kennzahlen eines Unternehmens beurteilen und lieferten so eine individuelle Standortbestimmung. Für eine solche Beurteilung benötigten die Treuhänderinnen und Treuhänder Vergleichswerte. Sie müssten beurteilen können wie das Unternehmen im Vergleich zu anderen Unternehmen in derselben Branche performe. Mit Hilfe der Gewerbestatistik sei dies möglich. Die Gewerbestatistik ermittle neben Mittelwerten nach Umsatzkategorien und Mittelwerten über die ganze Branche auch Best in Class Werte. Die Gewerbestatistik sei ein gutes Beispiel um zu beweisen, dass die Wirtschaft Digitalisierung könne.

Weitere Auskünfte

Hans-Ulrich Bigler, Direktor, Mobile 079 285 47 09

Mikael Huber, Dossierverantwortlicher, Mobile 079 781 18 13

Christine Davatz, Vizedirektorin, Mobile 079 409 47 74

Walter Goetze, Projektleiter Anforderungsprofile, Mobile 079 357 44 06

Kurt Schmid, Projektleiter Gewerbestatistik, Mobile 079 700 10 40

Als grösste Dachorganisation der Schweizer Wirtschaft vertritt der Schweizerische Gewerbeverband sgv über 230 Verbände und gegen 500 000 KMU, was einem Anteil von 99.8 Prozent aller Unternehmen in unserem Land entspricht. Im Interesse der Schweizer KMU setzt sich der grösste Dachverband der Schweizer Wirtschaft für optimale wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen sowie für ein unternehmensfreundliches Umfeld ein.

Positionspapier

Digitalisierung für KMU

I. Forderungen des sgv

Als grösste Dachorganisation der Schweizer Wirtschaft vertritt der Schweizerische Gewerbeverband sgv über 230 Verbände und gegen 500 000 KMU, was einem Anteil von 99.8 Prozent aller Unternehmen in unserem Land entspricht. Im Interesse der Schweizer KMU setzt sich der grösste Dachverband der Schweizer Wirtschaft für optimale wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen sowie für ein unternehmensfreundliches Umfeld ein.

Der sgv betrachtet die Digitalisierung als ein prioritäres Thema im Bereich seiner strategischen Ziele zugunsten der KMU. Die Digitalisierung oder digitale Transformation betrifft nicht nur die Informatik, sondern alle internen Prozesse und sämtliche KMU-Geschäftsmodelle. Der sgv räumt dem Thema deshalb hohe Priorität ein und hat in seiner Charta zur Digitalisierung für KMU bereits sieben Forderungen formuliert:

- **Senkung des administrativen Aufwands für KMU durch digitalen Wandel;**
- **Stopp für neue Regulierung und Vereinfachung der Rechtsvorschriften dank Digitalisierung;**
- **Flexibilisierung des Arbeitsmarkts durch Digitalisierung;**
- **Digitale Authentifizierung zur Beschleunigung administrativer Prozeduren;**
- **Förderung der digitalen Infrastruktur und Standards durch freie Marktwirtschaft;**
- **Unabhängigkeit bei der digitalen Weiterentwicklung von Ausbildungen;**
- **Intensivierung der Bekämpfung von Cyberkriminalität.**

Der sgv sieht sich bei der Schaffung eines KMU-freundlichen Umfelds als Zugpferd, damit die KMU die Entwicklung ihrer unternehmerischen Strategien auf das Zeitalter der digitalen Transformation abstimmen und vorantreiben können.

II. Ausgangslage

Der sgv stellt fest, dass die Digitalisierung für die Weiterentwicklung von KMU unerlässlich ist. Zwar werden in diesem Kontext häufig die GAFA (Google, Apple, Facebook und Amazon) als grosse Plattform-Player genannt. Doch die KMU müssen den Vergleich nicht scheuen, auch wenn der Fortschritt der Digitalisierung je nach Branche, Unternehmensgrösse, Finanzierungsmöglichkeiten und Know-how variiert. Dies umso mehr, als dass Digitalisierung mit der Entwicklung verschiedenster Lösungen und Optimierungen als Antwort auf die Bedürfnisse von Unternehmen und Akteuren definiert werden sollte. Die digitale Transformation bietet die Chance, eine «Bottom-up»-Bewegung in Gang zu setzen, bei der sich KMU als führende Akteure positionieren können.

Die digitale Transformation erlaubt die Optimierung von Prozessen auf sämtlichen Ebenen. Es liegt für den sgv daher auf der Hand, dass die Digitalisierung erhebliche Potenziale für die Umsetzung seiner Strategien im Interesse der KMU-Politik birgt. Die beiden Hauptziele der KMU-Politik bleiben gleich und können durch die Digitalisierung uneingeschränkt weiterverfolgt werden. Erstens geht es darum, die unternehmerische Freiheit zu stärken und zu erweitern, damit die KMU ihr Potenzial für die digitale Transformation in einer freien Marktwirtschaft entfalten können. Zweitens muss die Digitalisierung als Mittel zur Prozessoptimierung die Einführung einer Regulierungskostenbremse fördern, um aktuelle

und zukünftige Regulierungskosten zu senken. Damit ist klar, dass die digitale Transformation mit ihrer Relevanz für KMU, die Mitgliedsorganisationen und ihrer mittel- und langfristigen strategischen Bedeutung die Kriterien erfüllt, als prioritäres Thema behandelt zu werden.

Das Besondere an der Digitalisierung ist zudem, dass sie als wichtiger Motor die KMU-Politik des sgv vorantreibt und so zur Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für KMU beiträgt. So wie die KMU-Politik den Akzent gleichzeitig auf mehrere prioritäre Themen legt, so wird die Digitalisierung diese anderen prioritären Themen auch mehr oder weniger stark vorwärtsbringen, sei es die Berufsbildungspolitik, die Wirtschaftspolitik, die Energie- und Klimapolitik, die Mobilitäts- und Raumentwicklungspolitik, die Finanz- und Steuerpolitik oder die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik.

III. Generelle Beurteilung der Vorlage

In Anbetracht der Bedeutung der Digitalisierung für die mittel- und langfristige Strategie der KMU beschliesst der sgv, das Dossier Digitalisierung im Rahmen seiner strategischen Ziele als Schwerpunktthema zu behandeln. Für die Umsetzung der Charta zur Digitalisierung für KMU, die von der Schweizerischen Gewerbe- und Handelskammer bereits genehmigt und am Schweizerischen Gewebekongress 2020 vorgestellt wurde, setzt der sgv eine spezielle Arbeitsgruppe für die Digitalisierung ein. Diese Arbeitsgruppe erlaubt es dem sgv insbesondere, auf politischer Ebene die Vorteile des digitalen Wandels für die KMU-Politik zu verteidigen. Damit will der sgv im Bereich der Politik der digitalen Transformation eine führende Rolle übernehmen.

Mit den Forderungen der Charta zur Digitalisierung der KMU wurden die wichtigen Baustellen der Digitalisierung bereits definiert. Die Ziele: Die Hauptaufgabe der Arbeitsgruppe besteht in der Umsetzung der in der Charta festgelegten Forderungen zugunsten der KMU. Diese Forderungen lassen sich in vier grosse Kategorien unterteilen.

Die Hochtechnologien für KMU fördern: Die Digitalisierung bezieht sich auf den Prozess, dank dem die KMU alle verfügbaren digitalen Technologien in ihre Geschäftstätigkeit integrieren können. Es gilt, diese Innovationen zu unterstützen und zu fördern. Es bieten sich den KMU hier Lösungen, um ihre Verkaufstätigkeit zu optimieren, besser auf die Kundenbedürfnisse einzugehen und vor allem, um zum richtigen Zeitpunkt adäquat zu informieren.

Die Gefahren der Cyberkriminalität begrenzen: Die digitale Transformation impliziert die direkte Verknüpfung zahlreicher Prozesse via Internet. Dies verlangt nach einer besonders guten Sicherung der digitalen Infrastruktur, zumal ein wachsender Teil des Handels und der Prozesse auf das Internet angewiesen ist. Die KMU brauchen, dass das Nationale Zentrum für Cybersicherheit auf ihre Bedürfnisse eingeht.

Den administrativen Aufwand der KMU senken und die Cyberverwaltung beschränken: Die Digitalisierung erfordert mehr Effizienz in der öffentlichen Verwaltung, damit einerseits der administrative Aufwand für die KMU reduziert und andererseits die öffentliche Verwaltung schlanker gemacht werden kann. Hier muss insbesondere darauf hingewirkt werden, dass die durch die Digitalisierung eröffneten Möglichkeiten nicht Tür und Tor für einen uferlosen Ausbau der Cyberverwaltung und der Kontrollinstanzen öffnen. Im Bestreben, das wirtschaftliche Gewicht des Staates zu reduzieren, muss der sgv auf die Effizienz der Instrumente pochen.

Vorteilhafte Rahmenbedingungen für die KMU fördern: Da der digitale Wandel die Funktionsweise der Wirtschaft verändert, müssen auch die gesetzlichen Grundlagen an die neuen Gegebenheiten angepasst werden. Dank der digitalen Transformation können feinere und auf die realen Bedürfnisse von heute abgestimmte Regulierungen ins Auge gefasst werden, sei es mit der e-ID, der Flexibilisierung des Arbeitsrechts oder dem Umweltmanagement. Es gibt eine reiche Palette an Möglichkeiten und es

geht nicht an, dass veraltete Gesetzesgrundlagen einer vollen Ausschöpfung dieses Potenzials entgegenstehen.

Zurzeit scheinen indessen drei Forderungen prioritär zu sein. Daher ist der sgv gefordert, sich hier noch mehr einzubringen und durch vermehrte parlamentarische Interventionen für die Digitalisierung der KMU konstruktive Lösungsansätze zu präsentieren. Es geht insbesondere um die Flexibilisierung des Arbeitsmarkts durch Digitalisierung, die Senkung des administrativen Aufwands der KMU durch digitalen Wandel und die Bekämpfung der Cyberkriminalität. In Bezug auf den Arbeitsmarkt fordert der sgv Gesetzesanpassungen, die der neuen Realität der Arbeitswelt im digitalen Zeitalter (Telearbeit, Homeoffice) Rechnung tragen: beispielsweise durch mehr Flexibilität in der Organisation der Arbeitszeit. Der aktuelle Trend geht in Richtung mehr Freiheit und Verantwortung für die Arbeitnehmenden. Im Übrigen gilt es, den administrativen Aufwand der KMU dank zunehmendem Einsatz digitaler Mittel drastisch zu senken. Da die KMU eine Vereinfachung bzw. Standardisierung der Verfahren wünschen, wird der sgv Verbesserungen vorschlagen, die in diesem Sinne durch die Digitalisierung bewirkt werden können. Schliesslich läuft die digitale Wirtschaftskriminalität der analogen zunehmend den Rang ab. Sie birgt umso grössere Gefahren, als die digitale Transformation wirksam ist und eine wachsende Zahl von Prozessen verknüpft. Die Schweizer KMU sind hochinnovativ und können aufgrund der digitalen Vernetzung Gegenstand von Datendiebstahl oder Hackerangriffen bilden. Folglich haben die Behörden zum Schutze der KMU für die Internetsicherheit bzw. Internet-Polizei zu sorgen, selbstverständlich unter grösstmöglicher Wahrung der Wirtschaftsfreiheit. Es handelt sich hierbei um eine hoheitliche Aufgabe.

IV. Fazit

Der sgv positioniert sich im Bereich der digitalen Transformation mittelfristig als Leader der KMU-Politik. Die Möglichkeiten sind vielfältig, da der sgv bereits bei den übrigen Schwerpunktthemen der KMU-Politik die Führungsrolle hat. Die Einsetzung der Arbeitsgruppe für Digitalisierung ermöglicht es dem sgv, sich auf politischer Ebene als konstruktive Kraft für die Digitalisierung der KMU zu profilieren. Der Schwerpunkt liegt ganz klar auf der Flexibilisierung des Arbeitsmarkts als Anpassung an den digitalen Wandel, auf der administrativen Entlastung der KMU und auf der Bekämpfung der Cyberkriminalität.

Bern, 14. Januar 2021

Ressortleiter

Mikael Huber, Ressortleiter Digitalisierung und Handel
Tel.: 031 380 14 34; E-Mail: m.huber@sgv-usam.ch

Medienkonferenz «Die Digitalisierungsoffensive des Schweizerischen Gewerbeverbandes sgv»

Eingangsreferat von Hans-Ulrich Bigler, Direktor Schweizerischer Gewerbeverband sgv

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Medienschaffende

Ich begrüsse Sie zur Medienkonferenz des Schweizerischen Gewerbeverbandes sgv.

Die Pandemie hat uns aufgezeigt, dass die Digitalisierung wichtig ist. Sie hat aber auch gezeigt, wer Digitalisierung kann. Der Bund ist es nicht, die Privatwirtschaft allerdings schon. Für den Schweizerischen Gewerbeverband sgv ist klar, dass die Digitalisierung gerade für die Weiterentwicklung von KMU unerlässlich ist. KMU selbst sind auch Treiber und Vorreiter der Digitalisierung. So haben einige der heutigen grossen Digitalunternehmen einmal als Kleinstunternehmen angefangen. Denken sie etwa an Microsoft im Ausland oder Digitec im Inland. Die digitale Transformation bietet die Chance, eine «Bottom-up»-Bewegung in Gang zu setzen, bei der sich KMU mit ihrer Flexibilität, Nähe zur Kundschaft und den Mitarbeitenden als führende Akteure positionieren können. Die digitale Transformation erlaubt die Optimierung von Prozessen auf sämtlichen Ebenen. Die Digitalisierung führt zu mehr Effizienz in der öffentlichen Verwaltung und reduziert den administrativen Aufwand für die KMU. Sie bietet Chancen Regulierungskosten in allen Bereichen zu senken. Und das, meine Damen und Herren ist eines der Hauptziele der politischen Arbeit des sgv. Die Reduzierung von unnötigen Regulierungskosten. Für den sgv ist die Förderung der Digitalisierung nicht zuletzt deshalb KMU-Politik. In seiner politischen Arbeit legt der sgv weiter den Fokus auf die Stärkung und Erweiterung der unternehmerischen Freiheit. Und gerade dieses Ziel ist im Hinblick auf die digitale Transformation der KMU wichtig, denn nur so können sie ihr volles Potential entfalten.

Der sgv hat verschiedene politische Forderungen im Bereich Digitalisierung entwickelt. Mikael Huber, unser Dossierverantwortlicher wird Ihnen diese Forderungen gleich vorstellen. Gleichzeitig befinden wir uns in einer Arbeitsgruppe im regelmässigen Austausch mit unseren Mitgliedorganisationen und erfahren so von der Basis, wo der Schuh in Sachen Digitalisierung genau drückt. Und nicht zuletzt fördern wir als sgv auch ganz konkrete digitale Projekte. Zwei davon sind auch Thema dieser Medienkonferenz, nämlich die Plattform der Anforderungsprofile für Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger und die Gewerbestatistik. Sie sehen also meine Damen und Herren, dass der sgv zu Recht von einer Digitalisierungsoffensive spricht.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und überbebe das Wort an Mikael Huber.

Medienkonferenz «Die Digitalisierungsoffensive des Schweizerischen Gewerbeverbandes sgv»

Referat von Mikael Huber, Dossierverantwortlicher Schweizerischer Gewerbeverband sgv

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Medienschaffende

Direktor Hans-Ulrich Bigler hat bereits betont, dass der sgv in seiner Politik ein wichtiges Ziel verfolgt. KMU müssen von unnötigen Regulierungskosten entlastet werden. Das bedingt eine verschlankte und effizientere öffentliche Verwaltung. Und genau das ist durch Digitalisierung möglich. Die bisherigen Bemühungen des Bundes zur Digitalisierung sind allerdings kein Ruhmensblatt, das ist kein Geheimnis. Hier fordern und erwarten wir, dass der Bund sich massiv verbessert. Eine solche Intensivierung der Digitalisierung der öffentlichen Hand birgt jedoch auch Gefahren. Sie kann Tür und Tor für einen uferlosen Ausbau der Cyberverwaltung und Kontrollinstanzen öffnen. Deshalb verlangt der sgv, dass mit möglichst effizienten und auf Problemlösung konzentrierten Instrumenten gearbeitet wird.

Wo zahlreiche Prozesse direkt verknüpft werden, lauern weitere Gefahren. Stichwort Cyberkriminalität. Dies verlangt nach einer besonders guten Sicherung der digitalen Infrastruktur, zumal ein wachsender Teil des Handels und der Prozesse auf das Internet angewiesen ist. Das Nationale Zentrum für Cybersicherheit muss hier unbedingt auf die spezifischen Bedürfnisse der KMU eingehen.

Digitale Lösungen, welche die Verkaufstätigkeit optimieren und den KMU ermöglichen die Kundenbedürfnisse besser zu befriedigen, müssen unbedingt gefördert werden. Dies bedingt jedoch auch, dass die Unternehmen, welche solche Innovationen anbieten in einem Wettbewerb basierend auf den Regeln der möglichst freien Marktwirtschaft agieren können. Eine Überregulierung ist auch hier hinderlich. Oder anders gesagt, was nicht ausdrücklich verboten ist, muss erlaubt bleiben.

Doch nicht nur muss verhindert werden, dass in diesem Prozess zu viele neue Regulierungen eingeführt werden, es müssen auch veraltete angepasst werden. Da der digitale Wandel die Funktionsweise der Wirtschaft verändert, müssen auch die gesetzlichen Grundlagen an die neuen Gegebenheiten angepasst werden. Dank der digitalen Transformation können feinere und auf die realen Bedürfnisse von heute abgestimmten Regulierungen ins Auge gefasst werden. Wir denken dabei zum Beispiel an die E-ID, die Flexibilisierung des Arbeitsrechts oder auch das Umweltgesetzgebung, um nur drei Bereiche zu nennen.

Der sgv wird sich als grösster Dachverband der Schweizer Wirtschaft mit verschiedenen Interventionen in die parlamentarische Diskussion einbringen. Konkrete Handlungsfelder sehen wir insbesondere bei der Flexibilisierung des Arbeitsrechts, der Senkung des administrativen Aufwands der KMU durch digitalen Wandel und bei der Bekämpfung der Cyberkriminalität. In Bezug auf den Arbeitsmarkt fordert der sgv Gesetzesanpassungen, die der neuen Realität der Arbeitswelt im digitalen Zeitalter, Stichworte Telearbeit und Homeoffice, Rechnung tragen. Das kann beispielweise heissen, dass mehr

Flexibilität in der Organisation der Arbeitszeit geschaffen wird. Der aktuelle Trend geht in Richtung mehr Freiheit und Verantwortung für die Arbeitnehmenden.

KMU wünschen sich standardisierte vereinfachte Verfahren. Das kann heute mit digitalen Mitteln erreicht werden und ist so ein Beitrag zur Reduzierung unnötiger Regulierungskosten. Schliesslich läuft die digitale Wirtschaftskriminalität der analogen zunehmend den Rang ab. Mit der wachsenden Zahl von vernetzten Prozessen wird die Gefahr umso grösser. Die Schweizer KMU sind hochinnovativ und können aufgrund der digitalen Vernetzung Gegenstand von Datendiebstahl oder Hackerangriffen bilden. Es ist Aufgabe des Bundes im Interesse der KMU für Internetsicherheit zu sorgen.

Der sgv hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich in seiner politischen Arbeit für ideale Rahmenbedingungen zu Gunsten der KMU stark zu machen. Er leistet aber auch ganz konkret Projektarbeit in der Digitalisierung und verbindet diese mit seinen weiteren zentralen Dossiers. Ein Beispiel ist die Berufsbildung. Meine Kollegin Vizedirektorin Christine Davatz wird Ihnen nun ein digitales Instrument vorstellen, welches bereits breit genutzt und immer wieder weiterentwickelt wird.

Medienkonferenz «Die Digitalisierungsoffensive des Schweizerischen Gewerbeverbandes sgv»

Referat von Christine Davatz, Vizedirektorin Schweizerischer Gewerbeverband sgv

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Medienschaffende

Welchen Beruf soll ich ergreifen? Wo sind meine Kompetenzen und wo liegt mein Potenzial? Diese Fragen sind für Jugendliche, die sich für ihre berufliche Zukunft entscheiden müssen, nicht immer einfach zu beantworten. Die Wirtschaft verändert sich, neue Berufe entstehen, die Anforderungen an die Fachkräfte und die Lernenden entwickeln sich weiter. Das ist eine grosse Herausforderung für alle, welche sich um den beruflichen Werdegang der Jugendlichen kümmern müssen. Eltern, Lehrpersonen und natürlich auch Berufsberaterinnen und Berufsberater benötigen laufend aktuelle Informationen um die Jugendlichen fundiert und verantwortungsvoll beraten zu können.

Und was braucht die Wirtschaft selbst? Was muss ein künftiger Lernender, eine Lernende können, damit er oder sie im Unternehmen erfolgreich zur qualifizierten Fachkraft ausgebildet werden kann? Die Antworten sind vielschichtig und komplex. Der sgv hat bereits vor sechs Jahren zusammen mit den Organisationen der Arbeitswelt und der Erziehungsdirektorenkonferenz ein digitales Instrument entwickelt, welches den Übergang von der Schule in die Berufswelt erleichtert. Die Plattform www.anforderungsprofile.ch umfasst die schulischen Anforderungsprofile der rund 250 beruflichen Grundbildungen.

2020 wurde die Seite 750'000 Mal aufgerufen. Eine stolze Zahl, die zeigt, dass die Anforderungsprofile einem grossen Bedürfnis entsprechen. Die dreisprachige Webseite wird landesweit genutzt.

Zur Überprüfung der Anforderungsprofile führen wir regelmässig kleine Untersuchungen durch. Zurzeit wiederholen wir eine Analyse der weiblichen und männlichen Berufswahlen. 2017 haben wir festgestellt, dass junge Frauen im Durchschnitt leicht anspruchsvollere Berufe wählen als junge Männer. Hierfür haben wir die Zahlen des Bundesamtes für Statistik zu den neuen Lehrverhältnissen des Jahres 2016 in Beziehung zu den Anforderungsprofilen gestellt. Dies bestätigt sich nun auch mit den Zahlen von 2020.

Anforderungsprofile.ch beinhaltet nicht nur die schulischen Profile, sondern bei rund zwei Dritteln der Berufe auch eine Anforderungsbeschreibung, das heisst die Beschreibung einer typischen Arbeitssituation. Diese zeigt wie Kompetenzen, wie zum Beispiel Hören oder Lesen in der Schulsprache oder Einschätzen und Beurteilen in den Naturwissenschaften in der Berufslehre zum Einsatz kommen.

Angesichts des Fachkräftemangels vor allem in technischen Berufen, haben wir in Zusammenarbeit mit der Universität Basel die Anforderungsprofile untersucht, ob sie Mädchen und Jungen gleichermaßen ansprechen. Insbesondere für schulisch anspruchsvolle Berufe haben wir nämlich bei jungen

Frauen ein zusätzliches Potential geortet. Dabei spielen die Anforderungsbeschreibungen eine wichtige Rolle.

Frau Prof. Elena Makarova wird anschliessend darüber berichten.

Zu den einzelnen Berufen herrschen viele Vorurteile. Oft werden die Anforderungen unterschätzt oder auch überschätzt. Ob ein Beruf interessant erscheint, wird häufig von den Erfahrungen in der Schule abgeleitet. In einem Beruf ist zum Beispiel Mathematik wichtig. Weil das Fach aber nicht interessiert, fällt dieser Beruf mit entsprechend hohen Anforderungen in Mathematik gleich ausser Betracht. Lässt man hingegen die Lernenden in einer Anforderungsbeschreibung grün markieren, was als Arbeit interessant klingt, fällt die Wahl sehr häufig auf Tätigkeiten, in welchen Mathematik eine Rolle spielt. Die Lernenden entdecken so die attraktiven Seiten des Berufes und überdenken, vielleicht ihre Vorurteile.

Damit die Webseite noch attraktiver wird, haben wir sie interaktiver gestaltet. Man kann sich zum aufgerufenen Beruf nun solche mit ähnlichem Profil anzeigen lassen. Ebenso kann das eigene Wunschprofil eines Berufs eingegeben werden und dazu werden dann passende Berufe ausgegeben. Sobald das eigene Profil verändert wird, ändert sich auch die Liste der vorgeschlagenen Berufe.

Wir hoffen, damit die Jugendlichen zu motivieren, sich in der Schule vermehrt anzustrengen, wenn sie ihren Traumberuf vor Augen haben.

Ich übergebe jetzt das Wort Frau Prof. Elena Makarova.

Medienkonferenz «Die Digitalisierungsoffensive des Schweizerischen Gewerbeverbandes sgw»

Referat von Prof. Elena Makarova, Universität Basel

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Medienschaffende

Wie Christine Davatz bereits erwähnt hat, haben wir am für Bildungswissenschaften (IBW) der Universität Basel in einem durch das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann finanzierten Projekt die Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung auf ihre Gendergerechtigkeit hin analysiert und Überarbeitungshinweise formuliert. Unsere Empfehlungen sind bereits in die neue Website eingeflossen.

Die Interviewstudie hat gezeigt, dass die befragten Lehrpersonen gegenüber den Anforderungsprofilen grundsätzlich positiv eingestellt sind und diese als wertvoll für den berufsorientierenden Unterricht erachten. Es wurde eine Vielzahl von Vorteilen durch den Einsatz von Anforderungsprofilen im Unterricht zu Berufswahlvorbereitung genannt. Ein grosser Gewinn für die Jugendlichen ist die Übersicht über die geforderten Kompetenzen und die Vergleichbarkeit der beruflichen Anforderungen. Zudem werden vor allem die Arbeitsbeschreibungen geschätzt. Mittels dieser bekommen die Jugendlichen einen ersten Einblick in den konkreten Berufsalltag.

Die Inhaltsanalyse der Arbeitsbeschreibungen hat aber gezeigt, dass dort zu wenig genderatypische und genderneutrale Identifikationsmöglichkeiten und Vorbilder für Jugendliche vorhanden sind. Damit verbunden sind persistente Geschlechterstereotype, die weiter abgebaut werden müssen, um eine gendersensible Berufsorientierung, die nicht durch stereotype Zuschreibungen eingeengt wird, zu unterstützen. Vor allem in der Darstellung der Lernenden, aber auch der Vorgesetzten und der übrigen Protagonistinnen und Protagonisten in den Arbeitsbeschreibungen haben wir eine starke Geschlechterungleichheit festgestellt: Über 80 % weibliche Lernende wurden in frauentypischen und über 80 % männliche Lernende in männertypischen Berufen dargestellt. Zudem bildeten die in der Arbeitsbeschreibung aufgeführten Personen die migrationsbedingte Heterogenität der Schweizer Bevölkerung unzureichend ab. Schliesslich zeigte sich der Bedarf bezüglich einer gendersensiblen sprachlichen Darstellung von Protagonistinnen und Protagonisten.

Die Internetseiten wurden nun in dem Sinne angepasst. Pro Beruf und Anforderungsprofil gibt es neu zwei Arbeitsbeschreibungen mit jeweils einer weiblichen und einem männlichen Lernenden. In jeder Version werden zudem die übrigen Protagonistinnen und Protagonisten angepasst. Somit wird sowohl gesamthaft über alle Profile bzw. Beschreibungen, aber auch innerhalb jeder einzelnen Beschreibung die Geschlechterverteilung ausgeglichen und die Geschlechterstereotype werden vermieden. Durch die umgestaltete Website werden die Zielgruppen also Lehrpersonen, Fachleute der Berufs-, Studien-

und Laufbahnberatung, Lernende, Eltern, Betriebe sowie Verbände direkter angesprochen und mit Testimonials aus der Interviewstudie auf der Website www.anforderungsprofile.ch geführt.

Walter Goetze wird Ihnen nun die Plattform konkret präsentieren.

Mehr dazu findet sich unter: www.elenamakarova.ch/projects/gender-inclusive-career-images/.

Medienkonferenz «Die Digitalisierungsoffensive des Schweizerischen Gewerbeverbandes sgv»

Referat von Kurt Schmid, Projektleiter Gewerbestatistik

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Medienschaffende

Treuhänderinnen und Treuhänder sind gerade für KMU-Unternehmerinnen und -Unternehmer wichtige Ratgeber. Sie können die Kennzahlen eines Unternehmens beurteilen und liefern so eine individuelle Standortbestimmung. Für eine solche Beurteilung benötigen die Treuhänderinnen und Treuhänder Vergleichswerte. Sie müssen beurteilen können wie das Unternehmen im Vergleich zu anderen Unternehmen in derselben Branche performt. Mit Hilfe der Gewerbestatistik können sie das. Die Gewerbestatistik ermittelt neben Mittelwerten nach Umsatzkategorien und Mittelwerten über die ganze Branche auch Best in Class Werte. Auf diese Weise kann sich ein Unternehmen nicht nur am Durchschnitt, sondern auch an den Besten messen. Die Werte sind pro Jahr, aber auch als Mehrjahresvergleich verfügbar. Neben Werten enthalten die Branchenreports auch eine Vielzahl an Grafiken, die Übersicht und Klarheit schaffen. Die Gewerbestatistik leistet also viel. Sie liefert Antworten auf Fragen, welche bei Planungsrechnungen, betriebswirtschaftlichen Analysen oder auch bei Gründungen auftauchen. Mit den Daten der Gewerbestatistik können die Treuhänderinnen und Treuhänder für ihre Kundschaft in weiten Bereich Verbesserungsvorschläge entwickeln.

Nach 75 Jahren Präsentation in analoger Form (gedrucktes Buch) ist die Gewerbestatistik nun digitalisiert. Die Gewerbestatistik umfasst die Daten von rund 7'000 gewerblichen Unternehmen in über 80 Branchen. Die Daten werden ausgewertet und mit relevanten Kennzahlen ergänzt. Es werden die handelsrechtlichen Zahlen der Bilanz und der Erfolgsrechnung der einzelnen Kunden anonym erfasst und verarbeitet. Zur Optimierung der Auswertung werden ausserdem relevante Eckwerte erhoben - beispielsweise die Anzahl Mitarbeitende und die Betriebsgrösse. Die Erfassung erfolgt direkt über die Homepage der Gewerbestatistik. Die Daten werden automatisch und bezüglich Plausibilität zusätzlich manuell durch das DataOffice (Verarbeitungsstelle) geprüft und freigegeben. Dabei ist für das DataOffice zu keiner Zeit ersichtlich, um welchen Kunden der Treuhänderin oder des Treuhänders es sich handelt. Das System ist vollständig anonymisiert. Zehntausende Zahlen aus vielen Regionen und Branchen werden zusammengezogen, mit Querverweisen versehen und gegengeprüft. Die Aussagekraft der Statistik hat sich so wesentlich erhöht, denn die Reports und Analysen werden so massgeblich verfeinert und auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten.

Die Gewerbestatistik ist ein gutes Beispiel, wie die Digitalisierung die Wirtschaft und insbesondere die KMU unterstützen kann. Wie bereits Hans-Ulrich Bigler erwähnt hat: Die Wirtschaft kann Digitalisierung!